

Editorial

Autor(en): **Altermatt, Urs**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte =
Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di
storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **104 (2010)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Urs Altermatt

In der allgemeinen neuesten Literatur zu «1968» fehlt zumeist eine auf Religion bezogene Perspektive, während die religiösen Wandlungen der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts immer häufiger ins Zentrum religions- und kirchengeschichtlicher Forschungsprojekte rücken. Vor diesem Hintergrund verfolgt das diesjährige Themenheft das Ziel, die «langen sechziger Jahre», als religionsgeschichtliche Achsenzeit in den Fokus zu nehmen.

«1968» als Chiffre einer Kulturrevolution, die alle gesellschaftlichen Bereiche, auch Religion und Kirchen, erfasst hat, öffnet den Blick auf kulturgeschichtliche Zugänge in Verschränkung mit einem solchen auf binnenkirchliche Transformationen, besonders durch das Zweite Vatikanische Konzil. In diesem Schnittbereich stellen sich Fragen nach dem Wandel im Missionsverständnis, nach dem Verhältnis der Kirchen zur Dritten Welt, nach der Rolle von Frauen sowie – besonders mit Blick auf den Katholizismus – nach innerkatholischen Differenzierungen und Konfliktlagen. Die hier versammelten Beiträge zur Schweiz, zu Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, den Niederlanden und Lateinamerika schaffen gerade auch konzeptionelle Ansatzpunkte für eine vergleichende und transnationale Perspektive.

Einen weiten kulturgeschichtlichen Blick verfolgen *Albert Gasser*, der in Bezug auf den Schweizer Katholizismus zeitgeschichtliche Analyse und Gedächtnisperspektive miteinander verbindet, und *Keith Robbins*, der auf den Wandel religiöser und nationaler Identitäten in Grossbritannien um 1968 blickt. Über daran anschliessende kultur- und intellektuellengeschichtliche Zugänge analysieren *Florian Heinritzi* anhand des Essener Katholikentags, *Thomas Mittmann* mit Blick auf katholische Akademien und Katholikentage als Orte der «Selbstmodernisierung» sowie *Florian Bock* in einer Untersuchung des Verhältnisses von Katholizismus und Politik in der Wochenzeitung «Publik» innerkirchliche, politische und diskursive Ausdifferenzierungen im deutschen Katholizismus. Ebenfalls auf innerkatholische Ausdifferenzierungen blickt *Marjet Derks*: Sie sieht die 1960er Jahre in den Niederlanden als Periode, welche nicht nur einen neuen Typus

eines christlichen Radikalismus, sondern auch einen nicht unwesentlich von älteren Frauen getragenen religiösen Konservativismus hervorbrachte. Mit dem Themenfeld Caritas, Entwicklungspolitik und pastoraler Arbeit für Marginalisierte beschäftigen sich die Beiträge von *Andreas Henkelmann*, *Stephan Tschirren* und *Mario I. Aguilar*. Henkelmann befasst sich mit dem Suchprozess im Katholizismus anhand der Neubestimmung des Caritasverständnisses, das sich am Leitbegriff der sozialen Gerechtigkeit zu orientieren begann, jedoch heterogen blieb. Tschirren untersucht die Auseinandersetzung der schweizerischen Kirchen mit der Entwicklungspolitik. Aguilar deutet die pastorale Orientierung in Richtung Peripherie im Zuge der Befreiungstheologie in Lateinamerika als «new reformation». *Denis Pelletier* analysiert in Bezug auf den französischen Katholizismus die Transformationen in der Auseinandersetzung mit Religion durch die Humanwissenschaften vor dem Hintergrund der theoretischen Paradigmenwechsel der späten 1960er Jahre. *Philippe Chenaux*, *Peter Henrici*, *Thomas K. Kuhn* und *Guido Vergauwen* befassen sich in Beiträgen, die auf eine von Mariano Delgado und Guy Bedouelle organisierte Tagung zurückgehen, aus theologiegeschichtlicher Perspektive mit katholischen und protestantischen Schweizer Theologen im Verhältnis zum Zweiten Vatikanischen Konzil.

Im Varia-Teil beschäftigen sich zwei frühneuzeitliche Beiträge mit Themen der Konfessionalisierung. *Mariano Delgado* schreibt zu Petrus Canisius als Seelsorger in Freiburg vor dem Hintergrund der Fragestellung innerkatholischer Modernisierung. *Sebastian Brändle* analysiert Konfessionalismus und Toleranz bei Oligarchen und populärer Oppositionsbewegung in Schwyz zwischen 1650 und 1712. Die drei zeitgeschichtlichen Beiträge gehen auf die Vorträge an der Generalversammlung der VSKG im Frühjahr 2010 in Luzern zurück und weisen besonders in ihrer transnationalen Perspektive auf Themen der schweizerischen Religionsgeschichte Verbindungspunkte auf. *Valentin Beck* untersucht die Missionstätigkeit der Menzinger Schwestern in Basutoland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, *Thomas Metzger* die protestantische Judenmission und deren antijudaistischen Begründungsstrukturen und ambivalenten Verbindungen zu Diskursen des modernen Antisemitismus. *Lorenzo Planzi* stellt die Präsenz des antifaschistischen Priesters don Sturzo in der tessinischen Presse der 1930er Jahre dar.

Der Forumsteil «Sattelzeiten» soll den Beginn einer Reihe von Beiträgen zu diesem epochen- und konfessions-übergreifend, vergleichend wie transnational denkbaren Konzept bilden. Beide Aufsätze befassen sich mit dem 15. bzw. 16. Jahrhundert. *Georg Modestin* blickt auf institutionelle Brüche und personelle Kontinuitäten in den Genfer Hexenverfahren. *Harm Klueting* analysiert Martin Luther als Mann aus dem späten Mittelalter, der aus der Kontinuität von zwei Jahrhunderten von Reformstreben den als neuzeitlich beschriebenen Entsakralisierungsprozess auslöste.

Abgeschlossen wird der vorliegende Band mit zahlreichen Rezensionen zu schweizerischen und internationalen Publikationen zu sämtlichen Epochen sowie mit dem Berichtteil zur «Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte» und zur «Schweizerischen Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte».